

Exkursion NRW – Niederlande 16.-19. April 2009

Nachdem am frühen Morgen fast alle Teilnehmer eingesammelt waren steuerten wir unser erstes Ziel, das Freilichtmuseum in Detmold, an. Wir bekamen eine Führung durch das doch sehr große und weitläufige Museum mit seinen Dörfern aus verschiedenen Regionen. Natürlich konnten wir nicht alles sehen, das wäre mindestens ein Tagesprogramm. Uns interessierten aber natürlich besonders die Tiere. Da wären zum Beispiel Bentheimer und Schwarzkopfschafe, die allerdings wegen der Fütterungszeit gerade im Stall waren. Frei liefen Krüper in schwarz und in weiß und Westfälische Totleger im seltenen goldenen Farbschlag (sehr gute Fotomotive, da nicht scheu!), zudem gab es noch Italiener. An Großtieren fanden sich dann noch Senner Pferde (Antje: Von denen brauche ich schöne Fotos, wir haben kaum welche), Rheinisch-Westfälische Kaltblüter, Siegerländer Rotvieh und Schwarzbuntes Niederungsrind, dazu noch Bentheimer Schweine. Nebenbei werden im Museum auf den recht weitläufigen Ackerflächen noch alte Nutzpflanzen angebaut, z.B. alte Sorten von Getreide und Kartoffeln. Obstbäume stehen überall und als Futter finden die Runkelrüben Eickendorfer gelb und Eickendorfer rot Verwendung. Im Museum findet ja regelmäßig das große Kaltblütertreffen „Pferdestark“ statt, weil man einfach den Platz hat, alles mögliche wie z.B. pferdegezogene Ackergeräte zu präsentieren. Auch an unserem Besuchstag waren Kaltblüter im Einsatz: Eine Jugendgruppe versuchte sich beim Pflügen. Bei einem früheren Besuch von mir in Detmold anlässlich eines Arche Hof-Workshops sind wir auch schon mit dem Kuhgespann unterwegs gewesen. Aber nicht nur die Tiere sind sehenswert sondern auch die verschiedenen Höfe und Häuser, die zum Teil prächtig verziert sind und sich teilweise im Baustil doch deutlich von unseren heimischen Modellen unterscheiden. Und aus der Bäckerei drang ein solch guter Duft nach Streuselkuchen...Aber vorher gab es im alten Gasthof erst ein „richtiges“ Mittagessen. Wer mal in der Gegend ist sollte sich in jedem Fall Zeit für das Museum nehmen.

Zu unserem zweiten Punkt, dem Arche Hof Büning in Laer, kamen wir schon mit etwas Verspätung. Bünings halten vor allem Bunte Bentheimer Schweine und Frau Büning bot uns eine sehr interessante Führung durch den imposanten Betrieb. So viele Schweine in natura auf einen Haufen habe ich noch nicht gesehen, wobei bei mir in der Gegend auch der Ackerbau überwiegt. Auch die Wetterfahne auf dem Dach war ein Bentheimer Schwein! Die 50 Zuchtsauen sind auf einen 15 km entfernten Hof ausgelagert worden, 5 Eber laufen dort mit. Für die Mastschweinproduktion spielt die Abstammung keine Rolle, für Zuchtzwecke werden natürlich Zuchtgruppen gebildet. Die Mastschweine stehen dann direkt bei Bünings. Zudem gibt es Rotes Höhenvieh, wobei über deren Reinrassigkeit wegen der zum Teil dunklen Mäuler heftig diskutiert wurde. Im Herdbuch werden nur die Schweine geführt. Dazu gab es noch Geflügel wie Puten, vor allem Puter, die sich andauernde Scharmützel lieferten, Gänse und Hühner.

Nun überquerten wir die Grenze in die Niederlande und wurden gleich darauf im Rahmen einer Verkehrskontrolle überprüft. Es bietet sich an, auch im vereinigten Europa bei Grenzüberquerungen einen Ausweis dabei zu haben. Im Notfall tut es auch eine Bahncard (ich hatte meinen Ausweis dabei!), es kostet übrigens normalerweise 100-150 €, wenn man ohne Ausweis in die Niederlande kommt. Wir hatten aber den Verdacht, daß die Kontrolle harmloser Touristen zur Übung angehender Jungpolizisten diene.

Der kleine Ort Frerigen liegt dicht hinter der Grenze und nachdem die schmale Allee zum versteckt liegenden Hof Herinckhave erkundet war, traute sich auch unser Lieblingsbusfahrer Kurt hinein. Der Weg führte zu einem schönen Gut, daß wie eine Burg von einem Wassergraben umgeben war und von Bäumen überschattet. Wir besuchten es zum Glück vor der Mückenzeit. Zu sehen gab es Twentse Landgänse, Krummschnabelenten, Schoonebeeker Schafe, Niederländische Landziegen, zwei Groninger Blaarkop-Kühe und ein Pferd. Die Gänse brüteten noch, die Gelege enthielten 4 bis 12 Eier. Ein Paar hatte seit Ostern Gössel (ca. 1 Woche alt). Diese bekam man aber kaum zu Gesicht, so gut wurden sie von den Eltern abgeschirmt. Auch die Gänseweide wurde von Wassergräben umgeben, ganz Holland ist ja von Wassergräben zerfurcht, so daß die Gänse unbehelligt draußen brüten können. Probleme durch Raubtiere wie Füchse oder Greifvögel gibt es nicht. Der Hof ist ein anerkanntes Fokzentrum Herinckhave Twentse Landgänzen (Zuchtzentrum Herinckhave für Twentse Landgänse), der Titel Fokzentrum wird von der Stichting zeldzame Huisdierrassen (www.szh.nl), der niederländischen GEH, vergeben. Als das Licht draußen so ziemlich geschwunden war gingen wir

hinein und bekamen einen Imbiß plus zwei interessante Powerpointvorträge über die seltenen Rassen in den Niederlanden im Allgemeinen und die Geschichte der Twentser Gänse im Besonderen. Im Grenzgebiet zu Deutschland waren mehrere Rassen hüben und drüben die gleichen, bloß mit anderen Namen. Die Twentse Landgans entspricht der Diepholzer Gans, Bentheimer Schaf und Schoonebeeker sind das Gleiche, bloß scheinen die Schoonebeeker noch mehr Pigment am Kopf zu haben, Bentheimer Schweine gab es auch auf beiden Seiten. Als die Niederländer nach der Geschichte ihrer alten Rassen forschten wurden sie sehr oft in deutschen Büchern fündig, weil „die Deutschen alles so genau aufschreiben“. Wir erfuhren etwas über das Zuchtsystem bei den Schafen und daß die Twentser Landgänse früher bis nach Rotterdam getrieben wurden um nach London verschifft zu werden. Später kamen spezielle Eisenbahnwaggons zum Einsatz. Da existieren noch faszinierende Bilder mit tausenden von Gänsen.

Die Twentse ist ein sehr nasses Gebiet was dazu führte, daß die Bauern fast nur Roggen anbauten und diesen wie eine Weide nutzten. Der sehr nährstoffreiche Aufwuchs im Herbst führte dazu, daß die Junggänse schon im September mit dem Legen begannen. Auch heute noch beginnt das Legen im Herbst und Winter.

Inzwischen war es dunkel und wir fuhren nochmals über die Grenze zu unserem Übernachtungsort in Nordhorn, dem Kloster Frenshheim.

Am Freitag war der erste Betrieb in Schuinesloot bei Hardenberg. Die Dörfer sind Straßendörfer, oft mit Tieren hinterm Haus. Auch die Höfe liegen sehr vereinzelt in der Landschaft, die von Wassergräben und teilweise Baumalleen durchschnitten ist. Familie Wessels Boer züchtet in ihrem Fokentrum Het Lotter Lakenvelder Rinder und Lakenvelder Hühner. Zunächst bekamen wir aber vom Bauern, der durch seine Größe und die Holzschuhe perfekt in das Klischee des Holländers paßte, eine Einführung in die Geschichte des Hofes. Er selbst ist nämlich Geologe und hat in der Erdölindustrie in Afrika und im Nahen Osten gearbeitet. Von klein auf wollte er aber Bauer werden und so kaufte er seinem Vater 1996 den jetzt in vierter Generation in der Familie befindlichen Hof ab und begann mit der Lakenvelder Zucht. Mit seinen 40 ha ist er nicht allzu groß, ein Großteil ist Wald. Die Parzellen sind recht klein, aber alle beisammen. Dann gingen wir Koen kijken (sprich: Kuen kaiken) = Kühe gucken.

Seine Lakenvelder Kühe möchte er recht klein, denn auch hier tendiert die Zucht zu immer größeren Tieren. Es gibt sie in rot und schwarz, jeweils mit weißem Gürtel um den Bauch. Früher gab es mehr schwarze, heute mehr rote. Auf Het Lotters gibt es beide Farben. Die Farbe ist gemischterbig, schwarz ist dominant, aus schwarz x schwarz kann auch rot fallen. Seine Tiere bekommen nur Grundfutter, Weidegang von Mai bis November. Im Stall Silage, kein Kraftfutter. Dann schauten wir noch die Lakenvelder Hühner, hellblaue Perlhühner, Texelschafe und Kaltblutpferde an, darunter ein Trekpaard und ein Gelders. Und danach beim Kaffeetrinken probierten wir das typische Gebäck Sirupkekse und „Frühstückskuchen“.

Die nächste Station war das Fokentrum De Tikkeler, ein Gestüt mit Gelderländer Pferden im sportliche Typ. Die Geschwister Hekkert traten in die Fußstapfen von Vater und Großvater. Die temperamentvolle Ria Hekkert führte uns ihre Pferde vor, alles Stuten, zum Teil schon mit Fohlen. Hengst halten sie aus Platzgründen nicht, auch die Hengstfohlen werden abgegeben. Jede ihrer Stuten wurde uns mit allen Vor- und Nachteilen beschreiben, auch bei einer in unseren Augen vom Aussehen her zu Zuchtzwecken ungeeigneten Stute wurde uns ausführlich erläutert, warum sie auf dem Hof bleibt. Ein gewichtiges Argument: sie bringt hervorragende Fohlen. Auf dem Hof gab es auch unser Mittagessen, Markklößchensuppe mit Rosinenbrot.

Dann ging es weiter zu einem bei uns später recht umstrittenen Betrieb, zur FH Vereiniging Dirk Endendijk bei Ermelo. Dort wird Linienzucht mit Friesisch-Holländischen Kühen betrieben. Anbindehaltung der Milchkühe schon ab der Geburt (laut EU-Recht Anbindehaltung von Kälbern nicht erlaubt. Der Betrieb ging schon bis zum Höchsten Gericht, Definitionsfrage: Was heißt anbinden?). Die 70 Kühe sind sehr sauber, stehen auf viel Stroh, Förderband für Mist, die 6 Bullen haben Boxen. Fries-Hollandkühe sind kräftiger und gesünder als Holstein und werden dort inzwischen wieder eingekreuzt. Die Kühe werden überwiegend nach zwei bis drei Abkalbungen durch Nachzucht ersetzt, auch die Bullen stammen aus dem eigenen Betrieb. Der Betrieb hat keine eigenen Flächen,

Futter wird komplett eingekauft. Die Boxen für die Jungtiere sahen ziemlich zusammengeschustert aus.

Als letzte Station heute besuchten wir De Groote Modderkolk, eine Naturschutz- und Sozialeinrichtung mit Wohnplätzen für 15 Behinderte. Dort werden vor allem 140 Brandroode Rinder gehalten, 5 Bullen und ca. 60 Mutterkühe. Der Tretmiststall für das Jungvieh mit automatischer Streuanlage war zwar recht neu, aber leider total zugemistet. Das System funktioniert nicht, wenn nur einmal im Jahr ausgemistet wird. Ein Teil der Kühe war auf einer Weide am Hof, sonst werden auch Naturschutzflächen beweidet. Durch die gewollte Ausmagerung wird auch die Silage von den eigenen Flächen immer nährstoffärmer, was wir beim direkten Vergleich mit zugekaufter Silage gut erkennen konnten. Die weibliche Nachzucht wird komplett behalten. Neben den Rindern gibt es auch eine handvoll Niederländische Landziegen, verschiedene alte Schafrassen wie Schoonebeeker und Heideschafe und ein paar Kaninchen und Hühner, bei denen unsere Führer die Rassen nicht kannten. Vermutlich sind Welsumer, Nordholländer und Niederrheiner dabei.

Am Ende dieses Tages erreichten wir für unsere Verhältnisse recht früh das Hotel, da merkt man die kurzen Wege in diesem kleinen Land.

Am Samstag mußten wir kurzfristig das Programm umschmeißen, weil der Schäfer von „Veluws Heideschaapen“ jetzt doch keine Zeit hatte. Als Alternative machten wir einen kleinen Spaziergang im Nationalpark Hooge Veluwe bzw. in dessen Saum „Veluwe Zoom“, einem Heidegebiet, in dem wir auch neugierige Islandponys trafen. Für niederländische Verhältnisse war es hier richtig hügelig.

Dann waren wir aber auf dem Landgoed Lambalgen bei Gerard van der Horst und seinen Niederländischen Landziegen angemeldet. Hier fanden wir eine recht große Herde mit bunten langhaarigen Ziegen vor, auch viele Zicklein sprangen schon munter umher. Sie waren nicht so zahm, daß man sie direkt auf der Pelle hatte, aber mit Brot fängt man allerlei Getier. Die Ziegen sind in zwei Herden aufgeteilt, die jüngeren Muttertiere sind von den älteren getrennt, damit sie nicht so unterdrückt werden. Im Stall fanden wir ein paar Ansichtsexemplare für die verschiedenen Hornformen wie sichel-, säbel- und lyraförmig. Die Nederlandse Landgeit hat laut Standard gleichmäßig verteilte lange Haare, zeigt alle Farben und bekommt normalerweise zwei Zicklein. Sie haben recht große Hörner. Ins Zuchtbuch wird die Farbverteilung auf der rechten Seite eingetragen. Bei Neubeginn der Zucht gab es nur noch 10 Tiere, inzwischen sind es wieder deutlich mehr. Wir erfuhren auch, daß sich in den großen Ziegenbeständen in den Niederlanden, und in Deutschland sicher auch, die Frage stellt, wohin mit den männlichen Zicklein. Da die Vermarktung von Ziegenfleisch sehr schwierig ist, werden sie inzwischen immer häufiger gleich nach der Geburt getötet und entsorgt.

Nach dem Mittagessen ging es weiter zu einem Beweidungsprojekt von Utrechtslandschap an. Dort wird mit Drents Heideschaapen eine Heidefläche erhalten und erweitert. Auf den sandigen, hügeligen Flächen wachsen vor allem Kiefern und Birken, die auf einigen Flächen aber gerodet werden, um die Heide zu erweitern. Dort, wo der Wald stehen bleibt, fehlt durch die Beweidung die Naturverjüngung, es wächst dort fast nur Gras. Die Drents Heideschafe leben in einer komplett umzäunten Fläche, da es dadurch weniger Probleme mit Hunden gibt. Sie werden in einer extra eingefriedeten kleineren Fläche bei einem Naturkundehaus gelegentlich mit etwas Kraftfutter versorgt, damit sie von Besuchern näher betrachtet werden können. Sie sind sehr zahm, teilweise handzahm und sehr sprunggewaltig. Ein paar Exemplare überwandern in perfekter Manier den Zaun, um die Pellets direkt aus dem Eimer der Betreuerin zu klauen. Zwei ehrenamtlich Helfer kümmern sich um die Schafe.

Das Drents Heideschaf sieht aus wie unsere Heidschnucke, hat aber einen langen Schwanz. Zudem hat es eine größere Farbvielfalt, Beige- und Brauntöne sind sehr häufig, cremefarben, grau und schwarz gibt es auch. Die Wolle ist aber meist recht hell. Die Lämmer sind sehr bunt gescheckt. Die Ohren werden recht klein gewünscht. Es gibt 12 Bocklinien. Im Naturschutzgebiet weiden ca. 35 Mutterschafe. Nach der näheren Betrachtung der Schafe im kleinen Gatter wurden sie und wir in die „größere“ Heide entlassen. Wir spazierten eine kleine Runde in dem ehemaligen Golfplatzgebiet, die Hügel wurden damals meist künstlich aufgeschüttet.

Nun fuhren wir in Richtung Küste bei Lelystad gefahren, wo ein großes Stück Land durch Eindeichung dem Meer abgetrotzt wurde. Dieser Deich war sehr lang, sehr gerade und mit einer schönen Straße versehen. Wenn man dann vom Bus aus nach beiden Seiten nach unten schaut und sieht, daß der Meeresspiegel deutlich über dem Niveau des Landteils liegt, möchte man als süddeutscher Binnenländer lieber nicht dort hinter dem Deich wohnen. Vor allem nicht bei Sturm. Ein Teil des neuen Landes wurde ein wichtiges Naturreservat, der Park Oostvaarders Plassen. Aber nur ein Drittel der Fläche ist trocken, der Rest sind Wasserflächen und Binsen. Im Park wurden in den 80er Jahren Koniks, Heckrinder und Rotwild ausgesetzt und mehr oder weniger sich selbst überlassen. Da große Beutegreifer fehlen kommt es immer wieder zu großen Sterben mangels ausreichend Nahrung im Winter. Vor einigen Jahren wurden in einem strengen Winter 600 fast verhungerte Tiere durch Kopfschüsse notgetötet. Das Projekt steht dadurch ziemlich in der Kritik. Es stellt sich die Frage, ob sich der jährliche Zuwachs an Tieren irgendwann wirklich von selbst an das vorhandene Nahrungsangebot einstellen kann. Viele Bäume wurden so geschält, daß sie nur noch kreuz und quer als Totholz herumliegen. Von einem Beobachtungsturm aus konnte man viele Tiere beobachten, sie sind aber nicht sehr scheu, an Rotwild kamen wir auf 10 m vorbei, die Koniks lassen sich teilweise anfassen, was man aber nicht soll. Eigentlich soll man 200 m Abstand halten, das ist aber schwierig, wenn die Tiere von selbst näher kommen. Nach einem Spaziergang durch das Gelände führen wir ins Hotel.

Nun war es auch schon Sonntag geworden und wir fuhren ins Institut für Animal Science in Wageningen, Außenstelle Lelystad. Dort erfuhren wir von den Aufgaben des Instituts, vor allem auch in Hinblick auf die seltenen Rassen. Zum Beispiel geht es um die Konservierung genetischen Materials seltener Rassen, die Unterstützung von Zuchtprogrammen kleiner Populationen, Verringerung von Inzucht, Kampf gegen Scrapie ohne gleichzeitige Gefährdung der Rassen bzw. deren Variabilität. Interessant war auch, daß man von frisch geschlachteten Schafböcken noch das Sperma aus dem Hoden entnehmen und gebrauchen kann. Das spielte eine wichtige Rolle bei einem Ausbruch von Maul- und Klauenseuche 2001 mit hohen Tierverlusten. Das Sperma wird in Utrecht und Wageningen gelagert, es wird überhaupt viel Wert auf eine Doppellagerung (Backup) gelegt, falls eine Lagerstelle zerstört wird.

Besonders beschäftigte man sich mit der Konservierung von Hahnensperma. Die Geflügelgrippe 2003 und die dadurch reale Gefährdung ganzer Populationen und Rassen haben dazu geführt. Bisher war die Lagerung von Hahnensperma nicht üblich und auch nicht möglich. Das stellten sich schon die Fragen wie man anfangen und auswählen soll, wie viele und welche Rassen (von 20) zuerst und von welchem Züchter? Diese Fragen scheinen gelöst zu sein, denn wir fuhren dann auch zu den Ställen, wo gerade 70 Hähne aller seltenen niederländischen Rassen stehen, um drei Mal in der Woche abgesamt zu werden. Die Befruchtungsrate mit frischem Sperma liegt bei 94 %, mit tiefgekühltem bei 86 %. Die Spermamenge ist je nach Rasse sehr unterschiedlich, von 1 bis 20 Portionen. Sehr produktiv sind Welsumer und Noordhollandse Blauwe.

Nun hatten wir eine ungewöhnlich lange Fahrt von zwei Stunden vor uns zum letzten Ziel, dem Arche Hof Gut Heimendahl. Dieses ist eine beeindruckende Gutsanlage mit Gebäuden in klassizistischem und neugotischen Stil sowie aus der Gründerzeit. Zuerst bekamen wir ein reichliches Mittagessen in der alten Spinnstube, dann gab es einen Hofrundgang im näheren Bereich um den Hof. Überall stehen alte Bäume und auf den großen Weiden stehen Black Welsh Mountain Schafe, Coburger Fuchse, Zackelschafe, Heidschnucken, Bentheimer Schafe und vor allem Jacobsschafe. Die große Mutterschafherde Jacobsschafe ist der ganze Stolz der Besitzer und auch sehr schön anzusehen in ihrer Farbigkeit. Geflügel gibt es auch noch, Bronzeputen und Enten. Der Betrieb hat 100 ha von sehr guter Qualität. Die Weideflächen werden selbst bewirtschaftet, die Ackerflächen sind verpachtet. Silage und Heu machen teilweise die Pächter, zum Teil werden sie von den Weideflächen gewonnen. Nachdem wir im großen, schönen und reichbestückten Hofladen eingekauft hatten, wurde noch ein Gruppenfoto gemacht, dazu bieten sich Freitreppen historischer Gemäuer ja geradezu an. Und nach gebührender Verabschiedung brachen wir zur Heimfahrt auf.

Wie immer war die Stimmung unter den Teilnehmern sehr gut. Durch die geringe Größe des Landes waren auch die Fahrtstrecken nicht so lang, was wahrscheinlich auch unserem Busfahrer Kurt, der uns ja auf jeder Exkursion fährt, gut getan hat. Wenn man süddeutsche Hügellandschaften gewohnt ist fällt

einem natürlich erstmal diese weite, flache Landschaft auf. Man hat zudem das Gefühl, daß die Niederländer keinen Zirkel brauchen sondern mit rechten Winkeln zurecht kommen, denn das Land ist zerteilt durch gerade Wassergräben, gerade Straßen, gerade Baumalleen und gerade Windrotorenreihen. Hecken zum Beispiel gab es in der Gegend, wo wir unterwegs waren, kaum, allerhöchstens als Windschutz neben der Terrasse. Außerdem besteht das ganze Land (wo wir halt so rumkamen) fast nur aus Weiden. Abwechslungsreiche Ackerflächen mit verschiedenem Getreide, Kartoffeln, Rüben und anderen Feldfrüchten gibt es fast nicht. Dafür sieht man überall auf den Weiden Tiere. Rotbunte Kühe, weiße Schafe, schwarzbunte Kühe, weiße Schafe, Shetlandponys, schwarzbunte Kühe, Pferde...

Sprachprobleme gab es kaum, da der gemeine Niederländer doch recht gut deutsch spricht. Wenn man es geschrieben sieht kann auch unsereiner recht viel niederländisch verstehen. Und die wichtigen Begriffe aus der Tierzucht hat man dann doch schnell drauf.

Ein großer Dank soll natürlich noch an die Geschäftsstelle mit Antje, Conny und Juliane gehen, die diese Exkursion wieder organisiert haben.

Und zum Schluß noch schnell ein paar Internetadressen:

www.szh.nl

www.landgeit.nl

www.drentsheideschaap.nl

Beate Milerski, Mai 2009

Und dann hatte ich in einem Rundbrief von 2006 schon mal etwas über Bücher über seltene Schafrassen in den Niederlanden geschrieben. Für alle, die damals noch keinen Rundbrief erhalten haben folgt dieser Ausschnitt hier noch einmal.

Aus meinem Rundbrief vom März 2006:

Auch entdeckt für experimentierfreudige oder verrückte Sammler habe ich www.agriboek.nl, einen Versender für landwirtschaftliche Literatur in den Niederlanden.

Interessant ist z.B. „Schapen in Nederland“, ein Bildband, in dem die in den Niederlanden gehaltenen Schafrassen vorgestellt werden. Pro Rasse eine Seite Bild und eine Seite Rassebeschreibung mit recht netten Texten, soweit ich diese verstanden habe. Meine bisher nicht vorhandenen Niederländisch-Kenntnisse haben sich schon sehr verbessert! Beschrieben werden häufige und seltene Rassen vor allem aus den Niederlanden, Großbritannien, Frankreich und Deutschland, aber auch aus anderen europäischen Ländern. Zusammen sind es 68 Rassen, davon aus Deutschland Coburger, Weiß- und Schwarzkopf, Skudde und die Heidschnucke. Kostenpunkt 24,95 €.

Auch ein tolles Buch (oder dickes Heft) ist „Engelse schapenrassen“. Auf über 100 Seiten werden hier die Schafrassen der Britischen Inseln vorgestellt. Wieder eine Seite großformatiges Bild mit den Schafen in der natürlichen Umgebung („Wildnis“), auf der zweiten Seite ist ein Musterexemplar abgebildet mit einer knappen Rassebeschreibung. Unterteilt wird nach Hauptrassen, zweitrangigen Rassen, seltenen Rassen, Kreuzungen und Importrassen. 14,95 €.

Auch das „Schapenposter“, das Schafposter, ist toll: 68 Rassen, großformatig. Auswahl der Rassen ungefähr wie im Buch „Schapen in Nederland“, zum Teil die gleichen Bilder. 4,50 €, extra Lieferung. Über dieses Buch bin ich erst auf diese Seite gekommen: „Rundvee – Rassen van de Wereld (Rinder – Rassen der Welt). Marleen Felius hat viele der 700 beschriebenen Rassen in Aquarellbildern verewigt. Sie sind alphabetisch geordnet mit Kürzestbeschreibungen, den meisten Platz nehmen oft die Ausgangsrassen ein. Sie unterscheidet recht genau, z.B. gibt es das Allgäuer Braunvieh, Deutsches Braunvieh, Schweizer Braunvieh, Österreicher Braunvieh, Bruna Alpina usw. Auch sehr seltene Rassen wie das Murnau-Werdenfelser fehlen nicht. Es folgt eine Eingruppierung nach Rassetypen, z.B. „Afrikanische Sanga-Rassen“ oder „Kurz- und Breitköpfige Gebirgsrassen West- und Mitteleuropas“. Dann gibt es auch noch eine Auflistung nach Ländern: jeweils einheimische und

importierte Rassen. Ich habe mir die Taschenausgabe für 22,50 € besorgt, die „große“ gäbe es auch auf Englisch, dafür kostet sie ca. 140 €.

Marleen Felius hat auch das Buch „Een Land vol Vee“ illustriert. Hier geht es um die verschiedenen Niederländischen Nutzierrassen, deren Herkunft und Verwandtschaften. Auch Tiergemälde alter Meister und alte Fotos zum Vergleich sind dabei. Dazu kommt eine kurze Kulturgeschichte der verschiedenen Arten. In diesem Buch muß man mehr lesen, deshalb kann ich noch nicht allzuviel zum Inhalt sagen. Aber die Zeichnungen / Aquarelle sind toll. 29,95 €.

Für Pferdeliebhaber möchte ich noch die Bücher von Wim Romijn empfehlen. Er ist Maler und hat mehrere Bücher zum Thema „Pferde in der Landwirtschaft“ gestaltet, dazu ein Buch über die verschiedensten Rassen und Verwendungszwecke.

Bestellformulare gab es auf niederländisch und englisch, die Bücher waren nach ca. 10 Tagen da, die Rechnung folgte nochmal 10 Tage später und war dann auf Deutsch und auch auf ein deutsches Konto zu bezahlen. Also alles sehr problemlos zu bekommen. Bei der Gelegenheit fiel mir auf, daß die Ulmer-Bücher zum Thema Schafe und Ziegen auch auf Niederländisch vorliegen.

Herzliche Grüße
Beate Milerski